

POLITISCHE KULTUR 1986

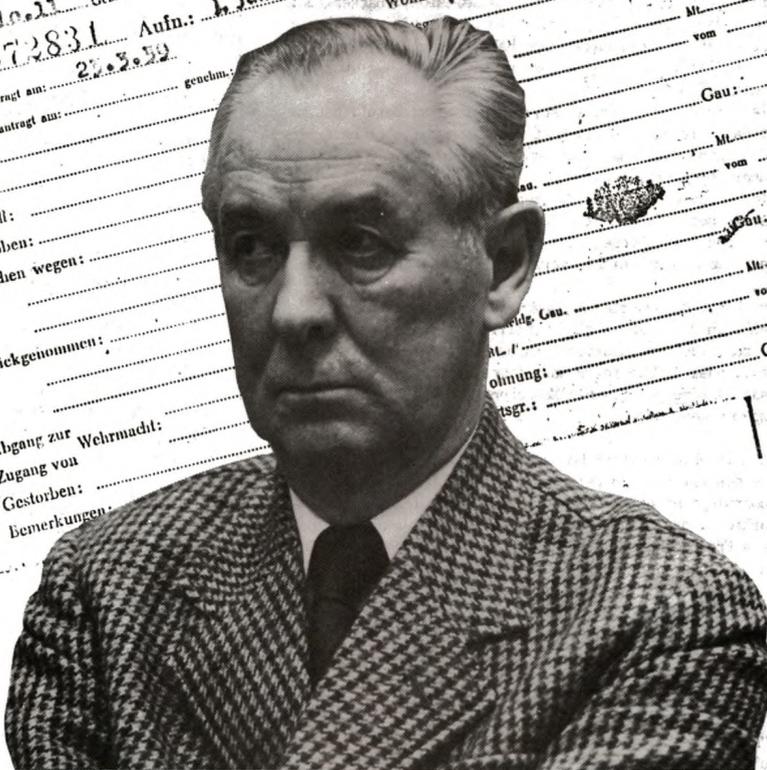
Vom Arier zum Alemannen



Mitgliedskarte Elmar Grabherrs
aus dem ehemaligen NSDAP-Partei-
archiv.

Name: Grabherr Elmar Dr.
Geb.-Datum: 22.10.1891 Geb.-Ort: Bludenz
N.: 9072831 Aufn.: 1. Jan 1941
Aufnahme beantragt am: 27.3.39 genehm.:
Wiederaufn. beantragt am:
Austritt:
Gelöscht:
Ausschlult:
Aufgehoben:
Gestrichen wegen:
Zurückgenommen:
Abgang zur Wehrmacht:
Zugang von
Gestorben:
Bemerkungen:

Wohnung: F. Herrngasse 12 Gau: Sitzl
Ortsgr.: Feldkirch Mt. Bl.
Monatsmeld. Gau: vom
Lt. RL / Gau:
Wohnung: Mt. Bl.
..... Gau:
..... Mt. Bl.
..... Gau:
..... Mt. Bl.
..... Gau:



"Gerade bei den Jungen ist das Geschichtswissen mangelhaft." Der das - in den VN vom 15. Oktober 1986 - beklagt und diesem Zustand abhelfen möchte, ist Elmar Grabherr mit seiner "Vorarlberger Geschichte". Das Buch ist im September erschienen; es wurde in der letzten "KULTUR" rezensiert und anhand von Zitaten vorgestellt. Über den wissenschaftlichen Gehalt des Buches kann man sich lange Diskussionen ersparen. Der Direktor des Vorarlberger Landesarchivs, DDR. Karl Heinz Burmeister, hat in einer ausführlichen Rezension im "Hörfenster" des ORF-Landesstudio Vorarlberg am 4. Oktober 1986 nachgewiesen, daß das Leitmotiv der Grabherrschen Bemühung nicht die Darstellung historischer Fakten, sondern die Umsetzung ideologischen Wunschdenkens in "Landesgeschichte" ist.

Es wäre freilich zu einfach, das Buch damit abzutun. Denn es ist gerade angesichts seiner massiven ideologischen Befrachtung nicht mehr und nicht weniger als Motivbericht und Bilanz über gut dreißig Jahre Praxis des ehemals obersten Landesbeamten Elmar Grabherr.

Grabherr war nicht irgendwer. Bereits im Mai 1945 berief ihn Ulrich Ilg (der nachmalige Landeshauptmann) zum Sekretär des Landesausschusses. Mit der Konstituierung der Landesregierung im November 1945 wurde Grabherr zum Leiter des Präsidiums des Amtes der Vorarlberger Landesregierung und zum Schriftführer des Landtages bestellt. 1955 wurde er Landesamtsdirektor, das heißt höchster Laufbahnbeamter des Landes. In dieser Funktion blieb er bis zu seiner Pensionierung 1976.

Als hoher Beamter der ersten Stunde und als qualifizierter Jurist genoß Grabherr das besondere Vertrauen von Ulrich Ilg, der als Bauer und Nicht-Jurist auf das Fachwissen Grabherr's angewiesen war. Grabherr erhielt dadurch eine zentrale Position beim Wiederaufbau der Vorarlberger Landesverwaltung nach dem Krieg - und vor allem bei der Entnazifizierung. Dabei gelang es ihm, den

anfänglichen Einfluß der Österreichischen Demokratischen Widerstandsbewegung - eine Nachkriegsgründung, die in Zusammenarbeit mit der französischen Besatzungsmacht die Wiederherstellung demokratischer Verhältnisse und besonders die Entnazifizierung besorgen sollte - bis zur Bedeutungslosigkeit zurückzudrängen: Eine durchgreifende Entnazifizierung wurde dadurch niemals zu einem Anliegen der Landesverwaltung.

Verwunderlich ist das nicht: war doch Grabherr selbst Mitglied der NSDAP. Er hatte, Landesbediensteter seit 1935, laut Eintragung auf der Mitgliedskarte seinen Aufnahmeantrag am 23. März 1939 gestellt. Am 1. Jänner 1941 wurde er unter der Mitgliedsnummer 9672831 in die Partei aufgenommen.

Ob Ilg und andere Verantwortliche das damals oder später gewußt haben, sei dahingestellt. In der Öffentlichkeit jedenfalls war diese Mitgliedschaft bislang unbekannt - nachdem Grabherr im Frühjahr 1945 seinen Posten in der Tiroler Gauverwaltung rechtzeitig verlassen hatte, um sich der Feldkircher Widerstandsbewegung anzuschließen (siehe Georg Schelling: Festung Vorarlberg, Bregenz 1980, S. 165).

Das alles könnte gut und gern unerwähnt bleiben, wenn Grabherr nicht einen Gutteil seiner Ideologie über den Zweiten Weltkrieg hinübergerettet und - freilich alemannisch modifiziert - im Jahre 1986 in Buchform der Öffentlichkeit als politisches Modell angepriesen hätte. Damit sind wir beim Kern der Sache: nämlich bei den rassistischen Denkmustern, mit denen Grabherr die Vergangenheit erklärt und die Gegenwart politisch geordnet sehen möchte.

Grabherr's zentrales Anliegen ist die Verhinderung von "Rassenmischung", vor allem wenn sie durch Zuwanderung aus dem Osten entsteht. Während nach seiner Meinung der Westen sich durch genossenschaftliche Selbstorganisation, also durch Demokratie, auszeichnet, ist der Osten slawisch-

sklavisch untertänig. Denn "zahlreiche Slawen lebten jahrhundertlang auch in ungarischer und türkischer Knechtschaft. Der Name wird auch vom Wort 'Sklassen' abgeleitet" (Seite 100).

Welch Glück, daß "Vorarlberg ... das einzige österreichische Bundesland (ist), das nie eine slawische Besiedlung hatte". "In Ungarn und Ostösterreich waren die Slawen zeitweise dem mongolischen Steppenvolke der Awaren untertan, mit denen sie sich auch teilweise vermischt. (Sie tragen daher in der Kindheit noch häufig den 'Mongolenfleck' am Rücken.)" (ebd.).

„Gerade bei den Jungen ist das Geschichtswissen mangelhaft.“

Nachdem Grabherr auf diese Weise demonstriert hat, daß die Ergebnisse der rassebiologischen "Forschung" der NS-Ära an ihm nicht spurlos vorübergegangen sind, ist es nur konsequent, daß für ihn an Adolf Hitler eben jene Untermenschen mit schuld sind, die besser geblieben wären, wo sie hingehören: vor allem Juden und Tschechen. "Der Nationalismus Hitlers stammte nicht zuletzt von seinem jahrelangen Aufenthalt in Wien mit seiner 'Rassenmischung'" (Seite 261). In einem "reinerassigen" Wien wäre Adolf Hitler also wahrscheinlich Ansichtskartenmaler geblieben.

Die Konsequenzen für das heutige Vorarlberg sind in Grabherr's Vorstellungswelt nur logisch: Abwehr alles Fremden, Kampf gegen "Übervölkerung" und "Überfremdung".

„Es soll schon Klassen geben, bei denen die Einheimischen in der Minderheit sind.“

Schon in seinen publizistischen Stellungskriegen für PRO VORARLBERG war die "Überfremdung" des Landes Grabherrs vornehmlichste Sorge: "Zu all dem kommt noch die hausgemachte Misere mit den Gastarbeiterkindern. Es soll schon

Klassen geben, bei denen die Einheimischen in der Minderheit sind. Landesrat Gasser äußerte vor nicht allzu langer Zeit: "Das Ziel kann nicht die Integration sein!" Richtig! Dann müssen eben gesonderte Schulen für Gastarbeiterkinder mit Schülertransporten geschaffen werden. Zu bezahlen haben es doch wohl diejenigen, die von den Gastarbeitern Gewinn ziehen" (VN, 18.4.1979).

Im Klartext heißt das: Ghetto.

Die Angst vor "Überfremdung" durch Zuwanderung hat Grabherr auch in seiner jüngsten Schrift nicht verlassen. "Nicht genug mit dieser Volksvermehrung durch Innerösterreicher, holten sich Industrie, Bauwirtschaft und Hotellerie ... ab 1970 große Mengen von Jugoslawen und schließlich sogar Türken ins Land" (S. 297).

Das alles ist, freilich den Zeitumständen gemäß auf die Vorarlberger Gegebenheiten eingeengt, die Botschaft von ehemals. Wenn man dafürhält, daß sich am Ausmaß der Toleranz gegenüber Minderhei-

ten der Zustand der politischen Kultur eines Landes ablesen läßt, dann ist Grabherrs Buch der beste Beleg dafür, welcher Weg zu der oft beschworenen demokratischen Grundhaltung des Alemannen noch zurückzulegen ist.

Im Klartext heißt das: GHETTO!

Kurt Greussing
Meinrad Pichler

